

Johann Wilhelm HAESBAERT

geb. ca. 1645 Emden

gest. 8.9.1676 Amsterdam

Arzt

mennonit., seit 1671 Quäker

(BLO III, Aurich 2001, S. 188 - 189)

1671 kam William Penn auf seiner ersten Kontinentreise, erst 27 Jahre alt, mit seinem Dolmetscher, dem Rotterdamer Kaufmann Benjamin Furly, nach Emden. Hier lernte er den einer Mennonitenfamilie angehörenden Arzt Dr. Johann Wilhelm Haesbaert kennen. Dieser wies in einem Schreiben darauf hin, daß er in Emden geboren sei. Wann er allerdings das Licht der Welt erblickte, konnte bisher nicht festgestellt werden, möglicherweise 1645, dann wäre er etwa gleichaltrig mit Penn. Sein Vater Heinrich Haesbaert stammte aus Neuß, wuchs aber in Amsterdam auf und kam als Kaufmann ca. 1640 nach Emden. Johann Wilhelm Haesbaert studierte Medizin in Leiden, wo er am 14. September 1665 immatrikuliert wurde. Im April 1668 wechselte er nach Franeker über und promovierte dort. Am 19. März 1670 heiratete er Imke Dirks Swart, die Tochter des Mennoniten Dirk Simons Swart und seiner Ehefrau Dewerke Jacobs. Mit ihr hatte er bis zu seinem frühen Tode mehrere Töchter.

Drei Monate, nachdem William Penn bei ihm gewesen war, trat Johann Wilhelm Haesbaert zu den Quäkern über und ein Jahr nach dem Besuch auch seine Frau. Von da ab sammelte Haesbaert seine Quäkerfreunde in seinem Haus und blieb auch mit Penn in schriftlicher Verbindung. Inzwischen hatten sich etwa zehn Familien, zum größten Teil wohl Mennoniten, der Bewegung angeschlossen. Im „Spiegel voor de Stad van Embden“ heißt es u.a.: 1674 sind durch die Predigt des Lichts und des Evangeliums einige Einwohner in Emden erfaßt worden. Damals kam es zum Verbot der von Haesbaert gehaltenen Stunden. Er wurde mit einigen Freunden vor den Rat gerufen. Dieser hatte noch zwei Prediger bei sich, nämlich Frelicius Ulderici, 63 Jahre alt und damals Coetuspräsident, und Johann Alardin, 34 Jahre alt. Ein erster Zusammenstoß bestand darin, daß die Quäker die eitle Gewohnheit der Welt, nämlich das Abnehmen der Hüte als eine Ehrenbezeugung vor dem Rat, unterließen.

Man lud Dr. Haesbaert in der folgenden Woche vor das Konsistorium unter Androhung einer Buße von zehn Reichstalern. Das lehnte dieser entschieden ab. Bei erneuter Vorladung vor den Rat kam es zu harten Auseinandersetzungen. Die Prediger versuchten, den Glauben der Quäker zu prüfen. Diese warfen ihnen dagegen vor, sie seien Mietlinge und prüften den Glauben wie in der spanischen Inquisition. Von den Predigern grenzten sie sich scharf ab, da die wahren Diener Christi das Evangelium umsonst empfangen hätten und es auch umsonst weiterzugeben hätten, ohne dafür einen jährlichen Lohn zu empfangen. Die Prediger klagten auch über das Verhalten der Quäker gegenüber den Sakramenten. Schließlich verbot ihnen der Magistrat schärfstens bei Androhung einer Strafe von 100 Reichstalern, noch einmal zusammenzukommen. Nachdem auch das ohne Erfolg blieb, wurde den Quäkern gesagt, daß sie binnen drei Tagen die Stadt verlassen müßten.

Da die Quäker nicht freiwillig gingen, wurde dem Kapitän Scholte aufgegeben, sie in das Fährschiff zur Ems zu bringen, damit sie in die Niederlande führen. Mit Ausnahme der Frau Haesbaerts, die hochschwanger war, geschah das auch. Die übrigen wurden in Termüntersiel an Land gebracht. Von dort gingen sie nach Groningen, um ihre Freunde und

Glaubensgenossen zu besuchen. Doch schon nach wenigen Tagen kehrten sie nach Emden zurück und wurden sogleich alle wieder ins Gefängnis gebracht.

Nun reisten Willem Willemsz von Alkmaar und Jan Jansz von Harlingen nach Emden, um ihre Glaubensgeschwister im Gefängnis zu besuchen, wurden vom Magistrat aber aus der Stadt verwiesen. Auf Beschwerden über die schlechte Qualität der Verpflegung im Gefängnis antwortete der Emdener Bürgermeister: „Sterben sie davon, so ist es ihre Schuld, an einem Haesbaert sei ihm nicht viel gelegen.“

Schließlich behielt man Dr. Haesbaert allein im Gefängnis, nachdem man alle anderen wieder aus der Stadt verbannt hatte. Nach vier Wochen wurde er zu seiner hochschwangeren Frau gelassen, die am 6. Oktober 1674 verstarb. Am 29. Oktober verfügte er sich wieder in das Gefängnis und wurde am 31. Oktober vor den Rat gestellt. Man drängte ihn, die Stadt zu verlassen. Doch da er nicht ging, verurteilte man ihn zu 200 Reichstalern Strafe. Da Haesbaert das Geld nicht hatte, ließ der Magistrat alle seine Güter verzeichnen und versiegeln. Dr. Haesbaert wurde wiederum aus der Stadt ausgewiesen, aber schon im Dezember war er wieder zurück und wurde erneut eingesperrt. Die 200 Reichstaler brachte nun seine Mutter auf, indem sie u.a. aus den versiegelten Sachen verkaufte. Zwischenzeitlich war Dr. Haesbaert zu 2 000 Reichstalern Strafe verurteilt worden. Daraufhin schickte man die Vögte in das Haus seines Vaters, der gestorben war, und ließ ein Inventar der Güter machen, die ihm von seines Vaters Seite her zukamen. Allerdings langte es nicht. Der Hausrat wurde öffentlich vor dem Rathaus verkauft.

Haesbaert und seine Freunde wurden wohl zwanzig Mal aus Emden vertrieben und kehrten immer wieder mit der größten Hartnäckigkeit in die Stadt zurück. Auf der Fähre nahm man ihnen, da sie nicht zahlen konnten oder wollten, die Kopfbedeckung, die Handschuhe, den Rock oder auch andere Stücke aus ihrem Reisesack fort und verkaufte diese. Endlich, wohl weil er zermürbt war, zog Haesbaert zu Freunden nach Amsterdam, wo er am 8. September 1676 starb. Er ließ mehrere Töchter im Kleinkindalter zurück.

Quellen: StAA, Rep. 4, B IV h, Nr. 31; StadtA Emden, Fasc. Nr. 416; Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden, Kirchenratsprotokolle; Mariengymnasium in Jever, Signatur XII A c 13, „Spiegel voor de Stad van Embden“ und fünf andere Schriften.

Literatur: Ernst K o c h s, Die Quäker in Emden, in: Upstalsboomblätter für ostfriesische Geschichte, Heimatschutz und Heimatkunde 10/11, 1921/23, S. 60-79; Johannes C. S t r a c k e, Fünf Jahrhunderte Arzt und Heilkunst in Ostfriesland, Aurich 1960, S. 86; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974, S. 329-331.

Menno Smid